

von morgens bis abends beruflich beschäftigt ist, Ansprüche zu stellen, wie sie noch vor fünfzehn bis zwanzig Jahren eine Selbstverständlichkeit waren. Nur sein Verständnis, seine kameradschaftliche Hilfe in allen kleinen alltäglichen Dingen — eine Hilfe, die durchaus nicht etwa in wirklichem praktischem Helfen zu bestehen braucht, sondern die in Rücksichtnahme, in Verständnis sich ausdrücken soll — sie allein ermöglichen es uns, den Pflichten zweier Lebenskreise gleichzeitig gerecht zu werden!

Meine eigene Arbeit liegt teils im Hause, teils außerhalb. Durch Abhängigkeit von meinen Schülern lassen sich Unregelmäßigkeiten der Mahlzeiten nicht immer vermeiden. Außerdem gibt es viel Unruhe im Haus, Kommen und Gehen, Telephon, Bestellungen. Da kann es, bei aller Tüchtigkeit der Hausgehilfin und aller eigenen Umsicht und Vorsorge zum Trotz schon einmal vorkommen, daß irgendeine Kleinigkeit vergessen wird. Wollte in solch einem Fall der Hausherr gleich die Fassung verlieren, alle Beteiligten mit bitteren Vorwürfen überhäufen, ich würde nicht genug Kraft und Nerven freihalten für meine Arbeit!

Der zweite Gesichtspunkt, der mir aus der Praxis heraus am wesentlichsten erscheint, ist: die Kunst, jede noch so kleine freie Spanne Zeit zu nutzen! Von 11 bis 12 eine Stunde, um 2 Uhr außerhalb des Hauses die nächste. Da bleibt, meinen Sie, nur ein Viertelstündchen, mit dem man doch kaum etwas anfangen kann! Sie irren: in solchen zwischen Arbeit und Arbeit eingeschachtelten Viertelstündchen erledige ich alles, was überhaupt in Frage kommt: bald ist es ein kleiner Einkauf, den ich mitnehme auf dem Weg zum Unterricht, bald sind es die 15 kostbaren Minuten, die ich zur genauen Besprechung des Abendbrots für einige Gäste brauche, und es ist ganz erstaunlich, was man in so geringer Zeit alles tun kann, wenn einem wirklich nichts übrig bleibt, als sie zu nutzen! Allerdings: das lernt man nur, wenn man es lernen muß, wenn der ganze ernste Zwang beruflicher Arbeit hinter einem steht. Dann wird man sparsam, fast geizig mit der eigenen Zeit. — 15 Minuten Haushaltbuch, 15 Minuten Wäscheschrank, 15 Minuten für die Küche — so setzt sich meine Tätigkeit als Hausfrau zusammen, und ich glaube, daß es mir doch immer noch gelungen ist, einen geordneten Haushalt zu führen — ich glaube es wenigstens!“

### Voller Bewunderung höre ich, wie die Bürovorsteherin,

Mutter zweier halbwüchsiger Kinder, es versteht, ihre anstrengende und verantwortliche Tätigkeit mit der Führung ihres Haushalts zu vereinen — sogar, so erstaunlich es klingt, nur mit Hilfe einer Aufwartung:

„Sie meinen, solch ein Doppelleben übersteige meine schwachen Frauenkräfte? Allerdings, es wäre unmöglich, ohne feste Hausangestellte auszukommen, wenn mein vierzehnjähriges Mädel, mein zwölf Jahre alter Bub nicht vollständig zuverlässig, selbständig und immer hilfsbereit wären! Meine praktische Einteilung? Sehr einfach: Um ½9 muß ich fort; vorher sind beide Kinder schon mit ihrem Frühstück auf dem Schulweg. Während meiner Abwesenheit wird von der Aufwartung die Wohnung gereinigt, alles Nötige besorgt.

In meiner Mittagszeit, von 2—4 Uhr, esse ich mit beiden Kindern zu Haus; denn mein Mann kommt erst am Abend! Sie staunen: essen, ja, wer kocht es denn? Des Rätsels Lösung: Ich finde alles fertig vor: aber nicht Heinzelmänner haben mir geholfen, ich selbst stelle am Abend zuvor alles zurecht, vollständig zubereitet, und die technischen Erfindungen der letzten Jahre sind ja die besten Helfer für uns, die Wundertöpfe, die Kochkisten! Ehe ich mittags heimkomme, erledige ich rasch die nötigsten Einkäufe — Obst, Fleisch, Gemüse — die Dinge, bei denen es auf den sicheren und sachverständigen Blick ankommt; das andere nehmen die Kinder mir ab — eine Einteilung, auf die beide ganz außerordentlich stolz sind!

Glauben Sie mir: für uns berufstätige Frauen ist es das wichtigste, unsere Kinder ganz früh schon zur Selbständigkeit in jeder Beziehung zu erziehen — damit können wir gar nicht früh genug anfangen. Es gibt keine bessere Hilfe für uns als die kleinen Leute — Hilfe nicht nur durch die tatsächlichen Dienste, die sie uns leisten können, sondern auch durch ihre besondere Einstellung zu uns: ihre Achtung vor unserer Arbeit, ihr immer wacher Wunsch, uns zu helfen, uns den Tag leichter zu machen. Bei solch einem Leben werden Kinder ganz von selbst zu unseren Kameraden. Alles teilen sie mit uns, Freuden und Sorgen, und es erwächst in ihnen ein Verantwortungsgefühl, das man ihnen mit Ermahnungen und moralischen Vorhaltungen nie und nimmer geben kann!